

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.90 RM., frei im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptstiftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg. Nr. 96 Donnerstag, den 9. August 1934 27. Jahrgang.

Der tote Feldmarschall in Tannenberg

Feierlicher Staatstrauerakt im Nationaldenkmal — Des Führers Gedenkrede — Beisetzung Hindenburgs im Feldherrnturm

Hindenburgs letzter Weg

Am Feldherrnhügel

Gegen 2 Uhr nachts hat der Trauerkondukt Reichenau den Feldherrnhügel von Frögenau vorbei, jenseits des Tannenberg, während das Dunkel sich zu lichten beginnt und ein strahlender Sommermorgen heraufdämmt, geht es am Feldherrnhügel von Frögenau vorbei, jenseits des Tannenberg, während das Dunkel sich zu lichten beginnt und ein strahlender Sommermorgen heraufdämmt.

Auf der Straße zwischen Hohenstein und Bausgut hat sich zwischen der Eisenbahnfreitragung und Hohenstein inzwischendessen der Trauerkondukt aufgestellt, der hier von den motorisierten Formationen den Sarg des großen Toten übernehmen soll. Am der Spitze ein Musikzug eines Reiterregiments, dann zwei Schwadronen, darauf ein Musikzug eines Infanterieregiments, die Fahnenkompanie mit den ruhmvollen alten Regimentsfahnen und dahinter dann, schwarz umkleidet, die Leiche, die den Sarg zum Tannenbergdenkmal tragen soll. Sechs Kappen sind davor gespannt, jeder geführt von einem Offizier. Darauf folgen wiederum zwei Kompanien Infanterie, ein Bataillon Marineinfanterie und eine Batterie der reitenden Abteilung des Artillerieregiments 1.

Die Hebernahme des Sarges

Um 4.45 Uhr nachts dann der Trauerkondukt. Auf der rechten Seite stehen unter präsentiertem Gewehr die Infanterie-, Kavallerie- und Marineformationen. Daneben steht auf der linken Straßenseite der motorisierte Trauerkondukt, der von vorn der Kraftfahrabteilung I, der motorisierten Abteilung des Artillerieregiments 1 gefolgt ist. Neben der Leiche hält der Mannfahrwagen, der die Motorlafette mit dem Sarge des toten Marschalls zieht, darauf die acht Offiziere, die die Kissen mit den Orden, Helm und Degen und dem Feldmarschallsstab tragen. Nur wenige Minuten dauert das Herübergehen des Sarges. Dann legt sich unter dumpfem Trommelwirbel der Trauerkondukt wieder in Bewegung. Nun tut Paul von Hindenburg seine letzte Fahrt hinauf zu der Stätte seines größten Sieges, die auch seine letzte Ruhestätte sein wird. Choräle klingen auf, Lieblingschorale des toten Feldmarschalls: „Ach bleib mit deinem Gnade“ und „Jesus, meine Zuversicht“. Den ganzen Weg durch Hohenstein hindurch bis zur Höhe des Denkmals führen Arbeitsdienst, SA und SS. Den letzten Weg. Dahinter steht eine Reihe von Gabeln, die die Bevölkerung, erschüttert.

Schon seit etwa 5 Uhr hört man im Tannenbergdenkmal die herannahenden Klänge der Trauermusik. Das gibt das Signal zum Entzünden der riesigen Opferkerzen auf dem hohen Terrain der acht hohen Türme des Denkmals. Schwarze Rauchfahnen lodern zum wolkenlosen blauen Himmel empor. Der Morgenwind baucht die langen schwarzen Fahnen, die von den Türmen herabhängen.

Im Feldherrnturm

Nun schwenken die beiden Schwadronen links und rechts vom Eingangstor ein, zwischen ihnen hindurch nimmt die Fahnenkompanie ihren Weg ins Denkmal hinein. Geleitete Kommandos erklingen, der Sarg wird von der Lafette gehoben und von 12 Offizieren des Heeres und der Marine in den Feldherrnturm getragen. Von dort aus wird er nach der Trauerfeier in den Feldherrnturm gegenüberliegenden Marschallturm getragen werden, wo er eine endgültige Ruhestätte findet. Der folgende Teil des Trauerkonduktes zieht die Chaussee weiter hinauf. Nachdem die Fahnenkompanie der Reichswehr den Hof des Tannenbergdenkmals wieder verlassen hat, ruht das Denkmal wieder still in der Frühe des Morgens.

Der Staatstrauerakt

Die Ankunft der Trauergäste

Während die Stunde des Traueraktes näher rückt, fällt die Ehrentribüne. Kurz nach 10 Uhr trifft auch die Reichsregierung im Denkmal ein. Man erkennt Generalfeldmarschall von Blomberg mit Wehrmacht, Ministerpräsident von Preußen, Dr. Goebbels, von Papen und Selbte. An der Spitze der Generalität des alten Heeres ist Generalfeldmarschall von Madsen erschienen. Weiter sieht man den ehemaligen Kronprinzen, den Gruppenführer Prinz August Wilhelm und Herzog Ernst August von Braunschweig. Als dann trifft das Diplomatenglied ein. Als letzter erscheinen die Familienangehörigen des Feldmarschalls und nehmen ihre Ehrenplätze ein. Auch die Entkinder des Reichspräsidenten sind in weichen Kleidern erschienen. Un-

mittelbar nachdem die Fahnenkompanie Aufstellung genommen hat, erscheint der Führer, der sich sofort zu den hinterbliebenen des Feldmarschalls begibt und sich tief und ritterlich vor den Töchtern und der Schwiegermutter Hindenburgs verneigt.

Aufbahrung im Denkmalshof

Mit der Aufbahrung des toten Feldherrn in der Mitte des Denkmalshofs nimmt die ergreifende Trauerfeier ihren Anfang. Der schwarze Vorhang des Feldherrnturms, wo der Sarg Hindenburgs nach der Ueberführung aus Neudorf aufgebahrt war, geht zur Seite. Wiederum tragen Offiziere des Reichsheeres den Marschallstabs und die Ordensstiften des Feldmarschalls voran; es folgt, wieder getragen von sechs Offizieren, der Sarg. Mit dem Führer grüßen Tausende innerhalb des Denkmals, grüßt das ganze Deutsche Volk zum letzten Mal den toten Feldmarschall.

Der Sarg wird niedergelegt, und nun klingen mächtig und dumpf die gewaltigen, erschütternden Töne der „Griechen“ durch den gewaltigen Raum des Tannenbergdenkmals. Unwillkürlich schweifen die Gedanken zur vergangenen Nacht zurück. Welch ein Gegenatz, und doch, welcher ein Zusammenklang dieses doppelten Lebens: in der vergangenen Nacht in der Einsamkeit von Neudorf der düstere Abschied im rötlich-gelben Schein der Fackeln, das dumpfe Poltern der Lafetten auf den harten Landstraßen, und heute unter strahlendem Sonnenglanz an der Stätte von Hindenburgs größtem Siege diese feierliche feierlich getragene Rundgebung im Beisein des Führers von Volk und Reich und im Beisein aller Vertreter des neuen deutschen Volkes und der neuen Volksgemeinschaft, von der Wehrmacht bis zur SA und SS und von der Reichsmarine bis zu den zahllosen Verbänden und Ehrenabteilungen, die sich hier an historischer Stätte zusammengefunden haben.

Die Teilnahme des Auslandes

Der Kreis der Vertreter der auswärtigen Mächte ist unübersehbar. Die starken, diplomatischen und militärischen Sondermissionen unserer ehemaligen Verbündeten aus dem großen Kriege fallen auf. So sieht man an der Spitze der ungarischen Außenminister von Kánya, den Oberbefehlshaber der ungarischen Armee sowie den Kommandanten des vom Reichspräsidenten innegehabten 3. Honved-Infanterieregiments. Das kammerwunder Desterreich ist durch seinen Gesandten Tausch vertreten, die österreichische Armee durch Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein. Der König von Bulgarien hat den Kommandanten von Philippopol, Oberst Radef, entsandt, während für das türkische Heer die Oberstleutnant Cevdet Bey und Kemal Bey anwesend sind. Finnland, das sich dankbar der Waffenhilfe erinnert, beseugt das durch die Teilnahme des Vertreters seiner Wehrmacht, des Generalmajors Heinrichs. Alle Berliner diplomatischen Missionen sind nicht nur durch ihre Leiter, sondern durch eine Reihe ihrer Mitglieder vertreten.

Auch die Armeen, gegen die Hindenburg das Deutsche Heer führte, lassen sich vertreten. So hat Frankreich den General Renouard entsandt, während für die englische Armee Oberst Thorne anwesend ist. Die junge polnische Armee ist durch Oberstleutnant Szymanski vertreten.

Unter den Trauergästen bemerkt man auch den Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufmann. Auch das Deutsche Mitglied der Saartkommission Kohnmann ist anwesend.

Feldbischof D. Dohrmann

hielt sodann die Predigt über das Wort der Schrift, das nach dem letzten Willen des Entschlafenen über dieser Stunde stehen soll: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dich die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. Joh. 2. V. 10.) Der Feldbischof führte u. a. aus: „Welch eine Aufgabe der Sarg, um den wir trauern stehen. Zu einer Feiertagsfeier sind wir hier versammelt, von der die ganze Welt bewegt ist. Denn alle Welt bringt unsern entschlafenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ihre Verehrung dar. Und aus allen deutschen Herzen folgt ihm das Gebet und Bekenntnis: „Die Liebe hört niemals auf.“ Die Stätte, auf der wir uns zusammenfinden, redet eine besondere Sprache. Wie von selber gemahnt sie uns an die bis in den Tod Getreuen, die ihr Leben ließen für die deutsche Heimat. Ausdrücklich hatte unser Generalfeldmarschall bestimmt, daß bei der für ihn zu haltenden Trauerfeier mit besonderer Dankbarkeit der Gefallenen gedacht werde. Und noch ein anderes hatte er angeordnet: „Ich wünsche keine Lob- und Ruhmrede.“ „Beseht mich der Gnade Gottes.“ Zusammenfassend hat der Verewigte einmal von sich und seinem Leben gesagt: „Ich habe nichts anderes getan, als die Gaben angewendet, die Gott mir gegeben; zu rühmend und zu preisen ist nur Gottes Gnade.“ Er stand unter dem Befehl Gottes: Sei getreu; er stand unter der Verehrung der ewigen Gnade: Ich will dir die Krone des Lebens geben.

Das Leben, das hier im höchsten Alter zur Ruhe ging war echtes Soldatenleben, wurzelt in preussischer Erde, entfaltet in drei Weltkriegen, als Form durch die Schule des

alten Heeres, bewährt in unzähligen Feldschlachten. Sein Leben war Treue. Treue ist das feste Gepräge, das durch Vorbilder, Lebensschicksale, Lebenserfahrung, Selbsttätigkeit, Anspannung des Willens auf das Gute hin errungen wird. Sie ist Hingabe, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich bewährt und ihre Proben besteht, wenn der Weg des Lebens steil und steinig wird und der Kampf des Lebens ernst und heiß. Sie hält sich frei von Verbitterung und Menschenverachtung; sie wagt, trotz aller Enttäuschungen den Glauben an eine hellere Zukunft. Sie wartet den Einzug des ganzen Lebens für die große Sache, für Volk und Vaterland. Sie ist Dienst bis hin zu dem Sich-Verzehren in der letzten Arbeit. Das alles sagen wir im Hinblick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres Generalfeldmarschalls. Aus der Ueberfülle der Einzeldrucke seines Gesamtbildes tritt leuchtend heraus die Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich, gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in den Zielen der Arbeit, im Opfern und Dienen, die Treue bis in den Tod gegen den lebendigen Gott.

Gott befehle die Treue, und unsere Sache ist das Gehörten. Das war für den, der hier schläft, Selbstverständlichkeit. Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Jesus Christus unserm Herrn. Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall. Wer wie er, die Schrecken des Schlachtfeldes kannte, wer wie er, bei der Befehlsgabe Opfer fordern mußte und immer derjenigen Kameraden mit besonderer Innigkeit gedachte, die da vorn am Feinde standen, der kommt nicht aus mit einer Lebensbedeutung vom Diesseits her, der greift glaubensvoll nach dem gottgegebenen Siegerpreis des ewigen Lebens. Das ewige Leben hebt da an, wo ein Mensch im täglichen Gebet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg weisen läßt: „Dein Wille geschehe.“ Als Christ hat der Verewigte sich hindurchgebetet durch alle Wirren des vernichtenden Schicksals, durch alle Erdnöt und alles Erdenleid. Sein knapper, klarer Botschaft stand täglich vor seinen Augen: „Bete und arbeite.“ Sollte er nicht wieder Gemeinut unseres Volkes und unseres Heeres werden. — Wer den weltgeschichtlichen Tag von Potsdam erlebte, sieht ein unvergessliches Bild: Am Schluß der Feier führt der getreue Eckart unseres deutschen Volkes am Sarge des großen Königs, bringt ihm den Kranz der Dankbarkeit und „siehe — er beiet.“ Fürbittend für Volk und Vaterland steht er dort, umflossen von hellem Licht, das gleichsam die Ewigkeit deutet und hineinleuchtet in die Zeit. Das ist Vollendung und Verklärung des freien Menschenlebens. Das ist schon ewiges Leben mitten in der Zeit.

Der Segen des nun Vollendeten bleibt über unserm Volk, wenn es seinem Beispiel folgen, die Verbindung mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens im Gebet, Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue festhält. Wir dürfen gewiß sein, daß Gottes Verheißung an ihm sich erfüllt hat. Wir alle beugen uns vor dem majestätischen Willen dieses Gottes. Am Angeficht dieses Sarges, den er als Opfer von uns gefordert hat. So nehmen wir Abschied vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm wolle er von seiner Trauerfeier ferngehalten sehen. Aber Dankbarkeit und Liebe kann er uns nicht verwehren. Er bleibt uns der Sieger von Tannenberg, der Reiter von Ostpreußen, der große Feldherr des Weltkrieges, der Vater unseres Staates in stürmischen Zeiten.

In stolzer Trauer bringen wir zu Grabe sein sterblich Teil. Aber sein Geist lebt in uns allen und helfe uns mit, zu bauen das Dritte Reich.

Der Feldbischof sprach sodann das Vaterunser und erteilte den Segen des Herrn.

Dann klingen mächtig und trübselig, von der gewaltigen Trauergemeinde mitgeteilt, die Klänge des alten Trübsalges „Ein feste Burg ist unser Gott“ empor. Sie brechen sich an den gewaltigen Mauern und Türmen dieses einzigartigen deutschen Denkmals, in dem der größte deutsche Soldat unserer Zeit nun seine Ruhestätte finden wird. Das Trübsal verklingt und die Menge verharret in tiefer Ergriffenheit.

Und nun betritt der Führer die Rangzeile.

Adolf Hitler

spricht tiefbewegt:

Herr und Frau Oberst von Hindenburg! Verehrte Trauergäste! Generale, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: Nach einem Siege, nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zum ersten Male im Deutschen Volke erklang, da lag hinter ihm schon ein langer abgeschlossener Leben an Kampf und Arbeit. Als junger Offizier des großen Königs tritt der 17jährige auf dem Schlachtfeld von Königsgrätz und erhielt die Weisung der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlitt er als Reute die Proklamation seines

königlichen Kriegsherrn zum Deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitete er mit an der Gestaltung der Kraft des neugetriebenen Deutschen Reiches.

Als der Kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blüht er zurück auf die abgeklärte Laufbahn eines preussischen Offiziers in Feld- und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit. Nach jahrhunderterlanger Ohnmacht, nach ewiger Wüsten- und Zerpfitterung waren die deutschen Stämme durch die geniale Führung eines Mannes geeint, die deutsche Nation damit neu geschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geübeln hatten, wich dem Ausdruck einer ungeheuren Kraft. Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiedererhebung eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben in den Stürmen der Schlachten, wie in der unermesslichen Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden!

Und doch war der Name dieses Mannes genau so wie der unangenehm anderer Offiziere dem Deutschen Volk verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das Deutsche Volk 3½ Jahre später zum ersten Male den Namen des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg zu Gehör bekommt, da brausen die Weltereignisse der Weltkriege über Europa. In schimmlichen Stunden hat der Kaiser den General aus der Ruhe oberufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen.

Und sechs Tage später erdröhnen hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen, und drei Tage nachher künden es die Glocken durch Deutschland:

Die Schlacht von Tannenberg war geschlagen!

Ein Sieg war errungen worden, dem die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungeheuer die Folgen. Ein neues deutsches Land wird der weiteren Verwirklichung entzissen. In erregter Erwartung wiederholen sich im ganzen Reich Millionen deutsche Menschen den Namen des Helden, der mit seinen Gefallen diese wunderbare Rettung vollzog.

Welch ein Gedächtnis umschließen die 20 Jahre vom 28. August 1914 bis heute!

Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorstellungen der Vergangenheit in ein Nichts vergehen läßt. Eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge. Riesenzerstreuende Spannungen, furchtbare Kriege und einzigartige Siege lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzweiflung. Zuversicht mit Verneinung. Immer wieder aber wird die Nation emporgeworfen zum Schutze ihres Lebens, erfüllen in Treue und Gehorsam Millionen deutsche Männer ihre Pflicht.

Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Waffenehre zu rehabilitieren! Niemals sind Soldaten tapferer gewesen! Niemals ausdauernder! Niemals opferbereiter als in diesen 4½ Jahren die Söhne unseres Volkes. Die Wunder dieser Leistungen, sie sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abwägt und ermittelt. Eine Zaubergeistkraft lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen im damaligen Russland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang. Und als ihn — leider zu spät — der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm, mit seinen genialen Mitarbeitern, nicht nur die schwerste Krise für den Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen mitzuführen.

Und selbst das tragische Ende dieses größten Ringens kann geschichtlich keine Belästigung dieses Heldennamens, sondern nur eine Verurteilung der Politik sein!

In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der greise Generalfeldmarschall unsere Regimenter, Divisionen, von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichem Vorreiter an ihre Fahnen befestigt.

Es ist der letzte Triumph des alten Heeres, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren Repräsentanten fand als den Soldaten und Generalfeldmarschall des Weltkrieges. Und es ist eine der wunderbaren Tugenden einer rätselfähigen weisen Vorsehung, daß unter der Präsidenschaft dieses ersten Soldaten und Dieners unseres Volkes die Vorbereitung zur Erhebung unseres deutschen Volkes eingeleitet werden konnte und er selbst endlich noch das Tor der deutschen Erneuerung öffnete.

In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der die stürmische Kraft der Erhebung einte mit dem besten Können der Vergangenheit. Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall Schürzner der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr fast 20 Jahren umlöteten von dieser Stelle aus zum ersten Male in ganz Deutschland die Glocken den Namen des Generalfeldmarschalls; heute hat die Nation unter dem Guten derselben Glocken den toten greisen Helden zur großen Wallfahrt seines einzigartigen Sieges geführt.

Hier inmitten der schlummernden Grenadiere seiner siegreichen Regimenter soll der müde Feldherr seine Ruhe finden, die Tüme der Burg sollen trostliche Wächter sein dieses letzten Großen Hauptquartiers des Ostens.

Standarten und Fahnen halten die Parade.

Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben.

Denn wenn selbst die letzte Spur dieses Leibes verweht seine sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein.

Toter Feldherr, geh' nun ein in Wallhall!

Nachdem der Führer seine Rede geschlossen hatte, tritt er langsam zum Rednerpult. Sein Gesicht ist gezeichnet von einem außerordentlichen Ernst, der sich jedem unaussprechlich ins Gedächtnis prägt.

„Ich hatt' einen Kameraden“

Leise spielt die Musik das alte Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“. Größend haben sich die Arme. Zu gleicher Zeit beginnt der Trauerfall der in der Nähe des Denkmals aufgestellten Batterien. Das Lied geht über in die Nationalhymnen. Das Deutschland-Lied brüllt auf. Acht Offiziere treten an den Sarg, heben ihn an und tragen ihn nun langsam hinüber zum Marzallsturm. Vor dem Sarge gehen wiederum acht Offiziere, die auf seinen Orden und den Marzallsturm tragen. Hinter dem Sarge schreitet der einzige noch lebende Feldmarschall des deutschen Weltkriegsheeres, von Maden, in der Friedensuniform, in der rechten Hand den Marzallstab. Hinter ihm tragen SS-Obergruppenführer Dietrich und der Ad-

jutant des Führers, Gruppenführer Bräuner, den tiefsten Kranz des Führers. Dann folgt der Führer, um selbst im Marzallsturm am Sarge des toten Feldmarschalls, seines väterlichen Freundes, den Kranz niederzulegen. Es schließen sich an mit dem Feldmarschall in bunter Folge die Angehörigen, die Reichsminister, die Reichsstatthalter, die Länder-Minister, SS-Führer, SS-Führer, alles geht nun zum Marzallsturm, um einen letzten Blick auf den Sarg zu werfen und Abschied zu nehmen. Inzwischen ist das Horst-Wessel-Lied gespielt worden, das überging in den Marsch des Regiments, aus dem Hindenburg hervorgegangen, des 3. Garderegiments zu Fuß. Als der Führer sich anschickte, langsam das Denkmal zu verlassen, bräust das viertausendköpfige Großflugzeug „Hindenburg“ heran, geschmückt mit schwarzen Wimpeln, um ebenfalls von dem Mann Abschied zu nehmen, der ihm seinen Namen gab und es lautete, genau so wie vorher eine Staffel des Deutschen Luftpostverbandes das Denkmal überflog und Abschied nahm.

Ausflug

Langsam verlassen nun die Ehrengäste das Denkmal, zunächst nach der Reichsregierung die Diplomaten, unter denen man den größten Teil der Botschafter und Gesandten bemerkt, dann folgen die anderen Trauergäste. Man sieht darunter die Vertreter der preussischen, bayerischen und der sächsischen Armeen der Weltkriege, sowie zahlreiche Persönlichkeiten des alten Deutschlands und viele Vorkämpfer des Dritten Reiches. Ministerpräsident Göring ist in Generalsuniform erschienen, Vizeminister von Papen in der Manns-Uniform seines Kriegesregiments. Gauleiter Oberpräsident Koch, der bei Beginn der Trauerfeier die Angehörigen in das Denkmal geleitet hatte, und dann neben dem Führer ins Denkmal geschritten war, verläßt nun an der Spitze der Angehörigen wiederum das Monument. Dann treten aus dem Marzallsturm die beiden Generale und die beiden Admirale, die am Katastrophe die Ehrenwache gehalten und den Sarg zum Turm begleitet hatten. Unter Marzallsturm verläßt die Fahnenkompagnie der Reichswehr mit den ostpreussischen Regimentsfahnen das Denkmal. Nun beginnt der Abmarsch der Ehrenformationen und der übrigen Gäste. Die Schützenwachen, die wie aus Erz gehauen, breitbeinig auf das Gemälde gestützt, rings herum auf den Weggrängen zwischen den Türmen stehen, ehe die Wächter der irdischen Überreste des großen Toten, rücken nun ebenfalls ab. Von draußen drängt durch das andere Tor das Volk herein, jene Hunderttausende, die sich um das Denkmal gesammelt hatten, und von denen noch viele einen Blick in den Marzallsturm werfen möchten. Es wird viele Tage dauern, bis dieser gewaltige Strom der Menschen kleiner wird. Bis in die Nacht hinein hatten die Deutschen Gelehrtheit, zum Sarge ihres Hindenburgs zu wallfahren.

Der letzte Gruß

Nach der Trauerfeier sammelte sich im Hofe des Tannenbergdenkmals eine unübersehbare Menschenmenge, die geduldig darauf wartete, langsam an dem Marzallsturm vorbeizugehen zu dürfen, um einen Blick auf den Sarg des großen Feldmarschalls zu werfen und den getreuen Eckel des deutschen Volkes mit erhobenem Arm zu grüßen.

Die vielen hundert Kränze für den Reichspräsidenten sind mit Ausnahme der Blumenpende des Führers, des Feldmarschalls von Maden und der Familie des Verbliebenen auf dem Denkmalhof ausgelegt, und in ununterbrochenem Zuge schreien die Trauergäste an den wunderbaren, kostbaren Blumengebilden vorbei, um die Schleifen aufzuschnitten zu lassen. Eine Anzahl gekrönter Häupter, Präsidenten und Regierungen haben Kränze gesandt. Zwei Kränze sandten die ungarischen Honveds. Selbstverständlich ist die Zahl der Kränze, die von deutschen Truppen, Offizieren- oder Regimentsvereinen kommen, ungezählt. Ein schöner Kranz ist das: „Der großen Feldmarschall die ostpreussischen Truppen.“ Jeder Landesverband des NSDAP (Stahlhelm) hat seinen Kranz geschickt, ein Kranz vom Reichsführer der SS, und Kränze der ostpreussischen SA und SS. drei Kränze stammen vom Reichsminister Göring, der eine als Kranz des Reichsministers mit der Schleifenaufschrift: „In unaufgebrochenem Dank“, einer vom Reichspräsidenten Göring und einer vom Reichsformmeister Göring. Der Reichserziehungsminister hat einen Kranz gesandt, der Reichsanführer, der Deutsche Rundfunk. Besonders herzlich sind die Kränzchen von deutschen Städten und Ortschaften, von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reichspräsidenten in Reuditz und Langenau. Ein Kranz — Kiefernweige und Heidekraut — kommt aus Dietramszell, ein anderer, ein Fichtenkranz, trägt die Schleifenaufschrift: „Grüße aus dem Breitenwald.“ Die evangelische Kirche Reuditz hat dem Reichspräsidenten auf die Kranzschleife drucken lassen: „Dem Vater des Vaterlandes, unserem besten, treuesten Gemeindeglied.“ Zahlreich sind auch die Kränzchen der Auslandsdeutschen.

Der Turm, hinter dessen offenem Tor der Sarg des Generalfeldmarschalls liegt, ist heute Nacht, wird Tag und Nacht von Reichswehrposten bewacht und geöffnet, so daß jeder Deutsche, der die historische Stätte von Tannenberg aufsucht, das Grabmal des größten Deutschen dieses Jahrhunderts sehen kann.

Die Welt über Tannenberg

Tiefer Eindruck der Beisetzungsfeier

Die Welt steht noch ganz unter dem tiefen Eindruck der nationalen Beisetzungsfeier in Tannenbergdenkmal. Die gesamte Auslandspresse veröffentlicht ausführliche Berichte ihrer Sonderkorrespondenten. In allen Pressekreisen kommt die Verwunderung über die ergreifende Ehrung des toten Feldmarschalls zum Ausdruck.

In einem dem verstorbenen Reichspräsidenten gewidmeten Abschiedsgruß der „London Times“ heißt es:

„Treue zu seinen militärischen Beisetzungsfeier ist eine Eigentümlichkeit des deutschen Volkes während seiner langen Geschichte gewesen. Sie hat sich niemals deutlicher gezeigt als gestern. In Tannenberg vereinigten sich die ostpreussischen Bauern, die sich des Eindringens der Russen und der plötzlichen dramatischen und zermalenden Niederwerfung des Feindes durch den Generalfeldmarschall erinnern, die überlebenden Befehlshaber der Schlachten von 1914, darunter vor allem Feldmarschall von Maden, und der einfache Landsturmmann, der unter Hindenburg gegen den Eindringling kämpfte. Kein besserer Begräbnisplatz hätte für den alten Krieger wählen lassen, als die Stätte, wo er, von seinem Herrscher aus dem Friedlichen Ruhestand gerufen, einen Sieg errang, der im Verzeichnis der großen Schlachten der Weltgeschichte seinen Platz finden wird.“

Es ist einer der Beweise von Präsident von Hindenburgs Größe, daß sogar in den Ländern, die am meisten unter den deutschen Waffen gelitten haben, sein Name geachtet wird, und daß die feierliche Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen, die er von einem der Tüme des Kriegsdienstes abgab, wo er jetzt begraben liegt, größeres Gewicht im Ausland hatte, als die besonderen Verdienste dieser Vorkämpfer und Befehlshaber.

Die Flaggen, die gestern in London auf Hunderten von nichtamtlichen Gebäuden wehten, waren eine fröhliche Huldigung an den Mut und die Vaterlandsliebe dieses preussischen Soldaten der alten preussischen Schule, dessen Charakter unüberdorn durch Sieg und unerschütterlich durch Niederlage blieb.“

„Vorkämpfer Europas gegen Osten“

Die französische Presse veröffentlicht eingehende Schilderungen der Beisetzungsfeier des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Das alte und das neue Deutschland seien bei der Totenfeier von Tannenberg zusammengekommen und hätten sich jetzt geschlossen hinter den Führer als den Fortsetzer von Hindenburgs Werk gestellt, das ist der Eindruck, den die Berichterstatter gewonnen zu haben scheinen. Für den Berichterstatter des „Journal“ steigerten sich die Beisetzungsfeierlichkeiten bis zur „Apokalypse“. Dem Berichterstatter des „Matin“ ist angedeutet, der weiten ostpreussischen Ebene eine besondere Erkenntnis ausgegangen. Hier zeigte sich Deutschland in seiner wahren Gestalt, in seiner Rolle als „Vorkämpfer Europas gegen die von Osten drohende Gefahr“.

Die italienischen Blätter stehen ebenfalls ganz unter dem Eindruck der Beisetzungsfeier des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Sonderberichterstatter der großen Zeitungen schildern in langen Telegrammen die Trauerfeierlichkeiten für den großen Toten. Sie sprechen von dem tiefen und geheimnisvollen Eindruck der nächtlichen, im Schein der Fackeln erfolgten Ueberführung und der ergabenen Jeremie im Denkmal von Tannenberg. Die ganze Liebe von Tausenden und aber Tausenden von tief ergriffenen Deutschen aller Stände sei auf dem letzten Wege des Marzallstums noch einmal zum Ausdruck gekommen. Adolf Hitlers letzte Worte an den Toten werden zum Teil wörtlich wiedergegeben.

20000 bei der Trauerfeier in New York

Die „Freunde des neuen Deutschland“ veranstalteten im Madison-Square Garden in New York Island eine Trauerfeier für den Reichspräsidenten von Hindenburg. An der Kundgebung nahm auch eine Abordnung der American Legion und über 20000 Personen teil. Die Feier endete mit einem überaus eindrucksvollen Fackelzug, mit über 1000 uniformierten Teilnehmern. Die Zuschauer ehten lebend die mitgeführten Fahnen durch den deutschen Gruß.

An der Trauerfeier in der New Yorker St. James-Kirche beteiligten sich die Angehörigen des Deutschen Generalkonsulats, die konsularischen Vertreter von 22 Staaten, sowie Abordnungen des amerikanischen Seeres, der Flotte, der Polizei und der deutschen Vereine New Yorks.

Der Dank des Führers

Der Kanzler an den Danziger Staatspräsidenten.

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Danziger Staatspräsidenten Dr. Kaufmann folgendes Dankschreiben geschickt: „Für die herzlichsten und teilnehmenden Worte, mit denen Sie Ihre und der freien Stadt Danzig Mitbürger anlässlich des Hinscheidens Ihres Ehrenbürgers, unseres allerbereiten Reichspräsidenten, zum Ausdruck brachten, spreche ich Ihnen meinen wärmsten Dank aus.“

Ferner hat der Führer bereits unmittelbar im Anschluß an die Gedächtnisfeier des Reichstages im Beisein des Obersten von Hindenburg und des Staatssekretärs Dr. Meißner die Botschafter, Gesandten und Militärabordnungen, die als Sondermissionen an den Trauerfeiern für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg teilgenommen haben, im Kongressaal der Reichskanzlei empfangen. Die Sondermissionen hatten bereits an der Trauerfeier des Reichstages in der Krolloper teilgenommen.

Nachruf des Deutschen Rundfunks

Die Reichsdelegation veröffentlicht folgenden Nachruf des Deutschen Rundfunks für den verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg:

„Die Grabschritte und gesunde Kraft, die Treue und beunruhigende Pflichterfüllung gegenüber Volk und Vaterland haben den nun verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Vater und Schutzherrn unseres Volkes gemacht. Seine hohen Eigenschaften sind für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des nationalsozialistischen Rundfunks ein unerschütterliches Vorbild. Manche unter uns hatten das hohe Glück, ihn selber näher zu kennen, wenn der Feldmarschall bei den großen Anlässen des letzten Jahres persönlich im Rundfunk das Wort nahm. Alle haben sein Soldatenmut und seine große und glückliche Größe bewundert, seine menschliche Güte und herzliche Anteilnahme lieben gelernt.“

Tiefst auf dem Boden des Volkstums stehend, die Rechte seines Volkes während und verteidigend, die eigenen Pflichten immerwährend bis ins höchste Greisentaler erfüllend, so steht der Generalfeldmarschall heute lebendiger denn je vor unserem geistigen Auge.“

Wertschätzung für die Reichsbahn

Reichsbahnminister Freiherr von Elb-Rühn hat an die Reichsbahn-Gesellschaft für den glänzenden Leistungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft anlässlich der Trauerfeier für den verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg im Tannenbergdenkmal, an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dr.-Ing. Dörpmüller ein Dankschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Die vorzügliche Organisation und Durchführung der großen Zugbewegungen, welche notwendig wurden, um die Trauerzüge nach Tannenberg und wieder zurückzuführen, hat alleinige Anteilnahme gefunden. Ich danke Ihnen und danke den Beamten, Angestellten und Arbeitern, welche an den Vorbereitungen beteiligt waren.“

Als Brite auch der Verwaltung der polnischen Staatsbahnen für die verlässliche Mitarbeit bei der pössigen Einleitung und der Durchführung der Sonderzüge über die polnischen Strecken, sowie der Wärtrop und der Internationalen Schmalgangeisenbahn für ihre entgegenkommende Mithilfe meinen Dank zu übermitteln.“

Keine offiziellen Tannenbergfeiern

Unter dem Eindruck der nationalen Trauerfeier für den heimgegangenen Generalfeldmarschall in seiner Ruhestätte, dem Tannenbergdenkmal, hat die Reichsregierung beschlossen, am 26. August keine offiziellen Gedenkfeiern an die Schlacht von Tannenberg stattfinden zu lassen.

General-
Ein
in tiefer
die Fah
auch m
Mein
im Of
mit W
färmt
Doch
blieb te
er glau
fest wi
Sein
ein ein
wir fol
wenn e
X Umla
des Condebaue
nung zur De
die Wähten in
bisheriger Umla
genommen h
hiet, im bish
gegen W
empfangen
können.
— Gute
moderne Witter
der jungen Ze
die Jungfrauen
kommen und h
wird vorgesch
nicht mit
jedem tumm
Wohnungsge
Baffer
das 73jährige
hatte nach der
erwartete Schwe
zu ärgerlicher
zu ergeben, d
größen werd
berentlichten
+ „Die
Sprachmört gil
die Niederklä
mter brachten
hingesen Ausblich
auf denen das
magde, und de
berest geräum
st grünt und
nicht mehr zu
im entwidelt
sinn schon mit
Rachschläge
größten Teil n
verprochen jeg
Lagenstellen sind,
Begräbnis nicht
bei dem 2
maren, gehen
trotz eine t
aus nicht na
Romä
KREBER-
„Und sonst
brant sich
nicht abgab,
einmal froh
Schick, als
er zu sprechen
ich liebt
alla Trans
die Schuttern
an der Berg
schick verbe
haben. „A
war die einz
nicht mich zu
in einem inn
me.“
Mein mo
mannant, Sie
verpakt.“ Joe
nach Graf G
ich muß das
ich glaubt
wäre um jet
Liese Frau, d
rabe — sie
nicht finden
wie ich.
Mein mo
wie das, s
haupte, obie
schick, daß s

Der Eindruck der Hitlerworte

Starker Eindruck in England und Frankreich.

Die letzten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers haben in der englischen Presse große Beachtung gefunden und werden von der Mehrzahl der Blätter redaktionell besprochen. Die unabhängig-konfessionelle „Daily Mail“ hebt in einem Beilagsatz die Versicherungen hervor, die „der hervorragende und am häufigsten erörterte Mann der Gegenwart“ einem Vertreter des Volkes gegenüber abgegeben hat. Diese Versicherungen, so sagt „Daily Mail“, waren besonders eindrucksvoll wegen ihrer Freimütigkeit und ihres „vernünftigen Tones“.

In die Spitze seines Programms stellt der Führer des Reiches seinen Wunsch nach Frieden. Diese mit solcher Bestimmtheit von ihm abgegebene Erklärung muß als ungemein wichtig für Europa betrachtet und begrüßt werden. Er hat keine chauvinistische Gewinnung beabsichtigt, sondern durch seinen nachdrücklichen Hinweis auf die Notwendigkeit des Friedens bewiesen, daß er ein Staatsmann ist und mit klarem Blick die Probleme erkennt, die Deutschland und die Welt lösen müssen.

Als besonders wichtig erscheint dem Blatt die Erklärung, daß Deutschland sich von Rohstoffen aus dem Ausland unabhängig machen werde, wenn es dazu gezwungen würde. Diese Warnung nennt „Daily Mail“ höchst bedeutungsvoll für Südafrika, Australien und andere britische Gebiete und ermahnt die maßgebenden Männer, sie in ihrer ganzen Wichtigkeit zu würdigen.

Die Unterredung findet auch in der italienischen Presse höchste Beachtung. Sämtliche Blätter geben ausführlich, teilweise wörtlich, die Antworten des Führers wieder. Insbesondere bringen die Blätter die Stellen, in denen sich der Kanzler zum Frieden bekennt, sowie die Ausführungen über Österreich. Die „Stampa“ überschreibt ihre Meldung mit großer Schlagzeile: „Friedensoffensive Hitlers“.

Die Antwort eines französischen Hezgers

Das Sprachrohr des französischen Generalstabes, der Militärschriftsteller Bironneau, trägt im „Echo de Paris“ dem Kriegsminister, Marschall Belain, die Wünsche seiner Kreise vor. Bironneau will in den Erklärungen des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler an einen englischen Journalisten ein Zeichen für den Willen Deutschlands erkennen, sich „auf alle Eventualitäten“ (1) vorzubereiten.

Die „bis zu den letzten Tagen des großen Vorstoßes“ verbleibende Frist müsse Frankreich deshalb ausnützen, seine militärische Organisation auszugestalten, und zwar im Hinblick auf Forderungen, die durch einen „brüderlichen Angriff“ (1) an sie gestellt werden könnten.

Der schwerfällige Mechanismus der Massenmobilisierung werde es nicht ermöglichen, den kleinen Staaten, die Frankreichs Grenzwerte seien, die notwendige Unterstützung zu gewähren, die sie bräuchten, um nicht über den Haufen gerannt zu werden. — Diese kleinen benachbarten Staaten seien Belgien und Luxemburg, die unbedingt der französischen Unterstützung bedürften. — Frankreich müsse seine Mittel durch eine stabil Truppe ersetzen und nun heute auf

morgen mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik versehen, anderenfalls könne es bei einem überlegenen Vorstoß 6 Monate hindurch im äußersten Falle zusehen, wie ein Sadowa nach dem anderen Wirklichkeit werde. Bironneau richtet an den Marschall Belain die dringende Aufforderung, für die Schaffung einer solchen Elitegruppe zu sorgen.

Eine Erklärung Papens

Herstellung normaler und herzlicher Beziehungen.

Berlin, 9. August.

Bisanzler a. D. von Papen hat Reuter und Associated Press auf deren Wunsch folgende Erklärung übermittelt:

„Nachdem die österreichische Regierung das Abgemacht zu meiner Ernennung zum Botschafter und bevollmächtigten Minister erteilt hat, entspreche ich gern Ihrem Wunsch nach einer kurzen Erklärung:

Die mir von dem Führer und Reichskanzler erteilte Aufgabe ist in meinem Schreiben vom 26. Juli 1934 an mich eindeutig und klar umrissen. Ich habe mich dieser Mission zur Verfügung gestellt, um sie dem Sinne und dem Geiste nach zu erfüllen, weil ich weiß, wieviel für die Entspannung der europäischen Lage von ihrer Verwirklichung abhängt und weil ich damit meinem Lande auch in dieser neuen Stellung dienen kann.

Die letzte Unterschrift des vereinigten Feldmarschalls von Hindenburg ist unter ein Schreiben an mich gesetzt, in dem es heißt:

„Wenn ich Sie nunmehr als diplomatischen Vertreter des Reiches nach Wien entsende, so geschieht es in der aufrichtigen Hoffnung, daß es Ihnen gelingen möge, normale und herzliche Beziehungen mit dem flammverwandten österreichischen Volke herzustellen. Meine besten Wünsche begleiten Sie bei der Durchführung dieser verantwortungsvollen Aufgabe.“

Dieser Befehl ist zugleich ein Vermächtnis, dem nichts hinzuzufügen ist.

Abwartende Haltung Österreichs

Zu dem von der österreichischen Regierung erteilten Abgemacht für den neuernannten deutschen Botschafter in Wien, von Papen, bringen die Wiener Blätter nur einen kurzen halbamtlichen Kommentar, der deutlich die abwartende Haltung der österreichischen Regierung zu der Entsendung Papens nach Wien ausdrückt:

In dem Kommentar heißt es, es sei auch in schwierigsten Fällen gegen die im internationalen diplomatischen Verkehr bestehenden Gewohnheiten, das Abgemacht zu verweigern. Im übrigen werde man in Österreich abwarten, wie der neue Botschafter der Mission, die im Sinne einer Befriedung der Verhältnisse der beiden Staaten bei seiner Befreiung formuliert, worden sei, entspreche werde.

In diplomatischen und politischen Kreisen liegt man dem Eintreffen von Papens mit besonderem Interesse entgegen. Man hofft allgemein, daß nunmehr eine Periode der allgemeinen Entspannung und Befriedung eintreten werde und daß von Papen dargelegte Richtlinie nunmehr die Herstellung normaler Beziehungen der beiden deutschen Staaten möglich sein werde.

Hoelch im englischen Rundfunk

„Hindenburg hatte keine Feinde“

London, 8. August.

Der deutsche Botschafter in London, von Hoelch, sprach im englischen Rundfunk über den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Botschafter gab dem Dank für das große Mitgefühl und die tiefe Anteilnahme Ausdruck, die die gesamte englische Öffentlichkeit anlässlich des Todes Hindenburgs mit dem das deutsche Volk einen seiner Besten verloren hat, an den Tag legte. Hindenburg, so betonte der Botschafter, hatte keine Feinde. Die ihm gezollte Verehrung war allgemein. Der Botschafter gab ein überwiegend Bild von der Würde und Autorität Hindenburgs, zugleich aber auch von den tiefen menschlichen Eigenschaften dieses geborenen Führers, der sein Volk beehrte wie ein Vater seine Familie. Er unterstrich vor allem auch das große Interesse, das Hindenburg an allen außenpolitischen Fragen nahm. Zum Schluß hob der Botschafter die große Achtung hervor, die der verstorbenen Feldmarschall für die Leistungen seiner Gegner im Weltkriege empfand und erwähnte die bisher nicht bekannte Tafel.

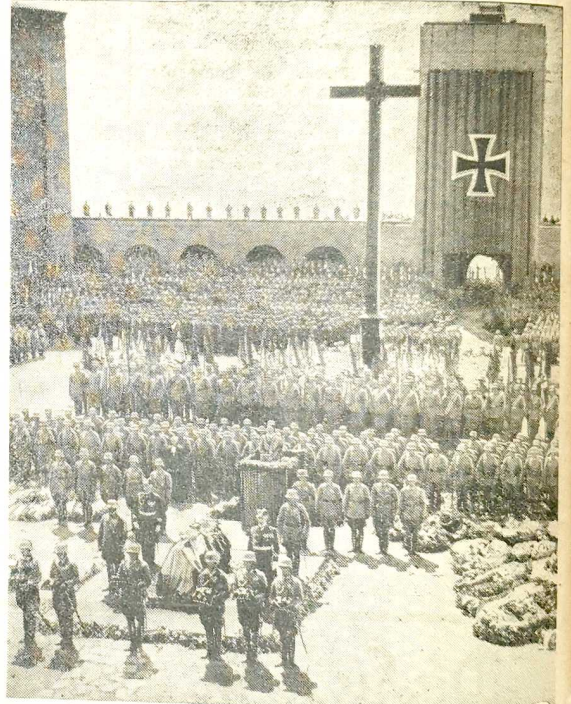
daß Hindenburg, als Marschall Foch im Sterben lag, sich nach dem Befinden Fochs erkundigte und ihm seine besten Wünsche für seine Wiederherstellung übermitteln ließ.

Foch war durch diese Teilnahme tief gerührt und entbande einen General zum Botschafter, um sich für Hindenburgs Teilnahme zu bedanken.



Hindenburgs letzte Fahrt.

Unter militärischem Ehrengeleit wurde der Sarg des Reichspräsidenten von Hindenburg durch ein Fackelpalier von Neudeck nach Tannenberg übergeführt.



Der Staatsstrauerkraft im Tannenberg-Nationaldenkmal.

Im Mittelpunkt der nationalen Trauerfeier im Tannenberg-Denkmal stand die Gedenkrede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler auf den Reichspräsidenten und General-Feldmarschall von Hindenburg. Vor der Feldkanzel ist der Sarg des toten Feldherrn aufgebahrt.

Unser kleiner

Hans-Dieter

ist angekommen. In dankbarer Freude

Willi Bathke u. Frau

Annie geb. Bertram.

Spangenberg, den 7. August 1934.

Bauschule

Wafferte 1. Stdg.
Vorbereitung auf die Meisterprüfung
in 2 Sem. Privat.

Inferiert!

Obstbaumzählung.

Während der nächsten Tage findet in ganz Deutschland eine Obstbaumzählung statt. Erhebung erfolgt durch amtlich bestellte Zähler. Sie bewirken die Eintragung in die Listen auf Grund münd-

licher Befragung Auf entgegenkommendes Verhalten der Bevölkerung und ihre rechtzeitige genaue Vorbereitung der Angaben (Zahl der Obstbäume nach den einzelnen Arten und deren Ertragsfähigkeit und Standort) wird hierbei gerechnet.

Sollte eine obstbaumbesitzende Haushaltung versehentlich ausgelassen werden, so ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, dem Bürgermeisterrat spätestens bis zum 15. August 1934 Mitteilung zu machen.

Wer vorsätzlich die etwa erforderliche Anzeige nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Verordnung vom 30. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 RM bestraft.

Die Ergebnisse der Obstbaumzählung werden zu Steuerzwecken nicht benutzt. Die Obstbaumzählung dient ausschließlich zur Schaffung statistischer Unterlagen, die ausschließlich zur Förderung des deutschen Obstbaues und des Obstabfanges Verwendung finden.

Spangenberg, den 9. August 1934.

Der Bürgermeister Jenner.

Offenlegung der Stimmkartei für die Volksabstimmung am 19. August 1934.

Die Stimmkartei für die Volksabstimmung am Sonntag, den 19. August 1934 liegt am Sonntagabend, den 11. August 1934 während des Dienststunden und am Sonntag, den 12. August 1934 von 11—13 Uhr im Rathaus zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann spätestens bis zum 12. August 1934 beim Bürgermeister schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erheben. Wird der Einspruch für unbegründet erachtet, so entscheidet darüber der Landrat.

Alle Personen, die in die Stimmkartei eingetragen sind, erhalten bis zum Freitag, den 10. ds. Mts. einen Wahlausweis. Wer einen solchen Ausweis nicht erhält, ist nicht eingetragen und muß die Eintragung während der Offenlegung der Kartei beantragen.

Spangenberg, den 9. August 1934.

Der Bürgermeister:
Jenner.